

Gerry Christmas
ein Marienkäfer am Nordpol

In der Weihnachtsmanufaktur

»Thore!«, rief der Weihnachtsmann mit seiner tiefen Stimme, die einem weit entfernten Donnerrollen glich. Es klang nicht beängstigend, eher Respekt einflößend. Der Tag im Büro der Spielzeugmanufaktur begann wie immer schon sehr zeitig. Noch bevor die ersten Mitarbeiter in der großen Halle damit anfangen, Holz zu sägen, zu schmirgeln, zu schleifen und zu schnitzen oder in der Nachbarhalle die Extruder mit Kautschukmasse zu füttern, um Profile aus Gummi herzustellen, war der Weihnachtsmann schon dabei, die Bücher zu prüfen. Neben ihm dampfte ein großer Pott heißer Tee. Seine Haushälterin hatte ihm dazu einen frischen großen Pfefferkuchen eingepackt, weil sie wusste, wie sehr er diese Speise am Morgen liebte. Feinherbe Schokolade umhüllte den gebackenen Lebkuchenteig und eine dicke Mandel zierte seine Mitte. Ein kleiner Wichtel kam angelaufen: »Chef, was gibt's?« Der riesige Drehsessel, in dem der weißhaarige Mann saß, bewegte sich geräuschvoll in Thores Richtung. Die silberne Nickelbrille rutschte ihm dabei auf die Nasenspitze, sodass seine klaren, blauen Augen über ihren Rand hinwegschauten. Seine buschigen weißen Augenbrauen waren zusammengezogen. »Nicht so übermütig!«, polterte er. »Ich habe einen Namen. Und diesen wirst du respektvoll verwenden.« Mit diesen Worten schubste er mit seinem Zeigefinger die Brille zurück zur Nasenwurzel. Verunsichert trippelte Thore von einem Fuß auf den anderen. »'Tschuldigung, Weihnachtsmann«, murmelte der Wichtel mit gesenktem Blick. Dieser brummte ein »Na, geht doch« und ließ es dabei bewenden. Thore war fleißig, zu-verlässlich und in der Organisation des Büros sehr kreativ. Kurzum, er war eine Perle von einem Büroleiter. Wenn der Weihnachtsmann ihn rief, war er zur Stelle. »Thore, ich möchte dich um einen großen Gefallen bitten.« Dabei stand er von seinem Sessel auf, ging an dem Wichtel vorbei und schloss die Tür. Alva, die



Gerry Christmas
ein Marienkäfer am Nordpol

Vorzimmerschreibkraft des Weihnachtsmanns und unmittelbare Unterstellte von Thore, spitzte ihre kleinen Ohren, um dem Gespräch weiter folgen zu können. Aber keine Chance: Die Tür zum Büro des Weihnachtsmanns war so dick gepolstert, dass kein Wort hinaus-drang. Sie war beleidigt, dass sie ausgeschlossen wurde, wann immer es spannend zu werden schien. Misslaunig wandte sie sich wieder ihrer Aufgabe zu: dem Schriftverkehr mit den Lieferanten und Speditionen. Viel lieber wollte sie die Wunschzettel der Kinder aus aller Welt bearbeiten: die Briefe öffnen und den Eingangsstempel, der Darstellung des Weihnachtsmanns mit einer Glocke in seiner Hand, drauf-drücken, die Wünsche der Kinder lesen und vorsortieren. Es gab mehrere Kategorien, nach denen eine Vorsortierung erfolgte: nach dem Alter und nach der Art des gewünschten Spielzeuges. Waren es elektrische Spielsachen, Autos oder Puppen und Plüschtiere, oder waren es Bücher? Je nach Kategorie wurden die Wunschzettel dann nach den Vornamen der Kinder alphabetisch abgeheftet und in die zuständige Abteilung der Manufaktur weitergeleitet. Dort erfolgte dann die Feinsortierung. Früher hatte es noch die Kategorisierung nach Jungen und Mädchen gegeben. Aber das wurde schon seit Jahren nicht mehr praktiziert, da es kein Spielzeug speziell für Jungen oder speziell für Mädchen mehr gab. Alva wusste, dass sie diese Tätigkeit mit Freude erfüllen würde. »Wir brauchen eine zuverlässige Mitarbeitende im Vorzimmer, die sich um unsere Lieferanten und Speditionen kümmert«, hatte der Weihnachtsmann gesagt, als sie vor drei Jahren ihre Lehre als Bürokauffrau beendet hatte. »Wenn du fleißig und mit Hingabe dabei bist, wirst du irgendwann auch die Wunschzettel der Kinder bearbeiten. Das verspreche ich dir.« Diese Worte tönnten jetzt in ihr nach und sie schob den Unmut beiseite. »Irgendwann werde ich meinen Traum verwirklichen«, dachte sie bei sich und fühlte sich plötzlich froh.

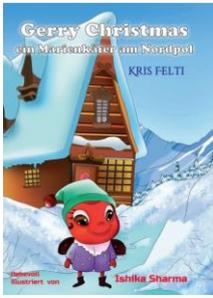


Gerry Christmas
ein Marienkäfer am Nordpol

Es war einmal in Weihnachtsstadt

»Kinder, Kinder!«, schallte es durch den großen Raum, der mit wohliger Wärme, dem Duft nach Bratapfel und Zimt und allerlei Geplapper erfüllt war. Stimmen von großen und kleinen Kindern, tiefe und hohe Stimmen. Die Piepsigste war eindeutig die von Pekka, dem aufgeweckten blondgelockten Jungen aus der ersten Reihe. Gerry schmunzelte bei dem Gedanken an dessen zuweilen ausbrechenden Jähzorn, der so gar nicht zu seinem engelhaften Aussehen passen wollte. Die Freude dieses Burschen am Lernen war jedoch so unendlich groß, dass Gerry all die kleinen Wutausbrüche als das abtat, was sie waren: der Versuch, mit all den unruhigen Geistern, die in dem Elfenkind tobten und ständig hungrig nach neuem Wissen waren, zurechtzukommen.

Diese Art der Organisation dieser inneren Geister war für jedes Kind eine Herausforderung. Meistens waren diese Geister jedoch wie gute kleine Dienstleister, die dem Kind halfen, alles Wissen in die eigens dafür vorgesehenen Schubfächer zu packen. Bei manchen Kindern funktionierte dieser Service jedoch nicht so gut. Die Wissenschaftler waren sich noch nicht einig, woran das hätte liegen können. Entweder hatte das Kind einfach Pech und seine inneren Geister waren noch in der Ausbildung für einen guten Dienst gewesen. Oder aber, das Kind war offen für so viele Eindrücke und Wissen, dass seine Geister die Fülle des Erlernen nicht schnell genug organisieren konnten. Obwohl sich dieser Prozess im Inneren des Kindes abspielte, berührte er sein Verhalten und damit seine Außenwirkung. Es schien, als ob das Kind im Chaos versinken und mit sich und der Welt nicht im Einklang stehen würde. Gerry wusste, dass Pekka zu den Kindern gehörte, dessen innere Geister sich permanent unterbesetzt fühlten. Sie mussten lernen, sich auf die Besonderheit des Jungen einzustellen, um ihn bestmöglich zu unterstützen. Oft sagen die Leute über ein Kind: »Der Knoten ist noch nicht geplatzt.« So war es auch



Gerry Christmas
ein Marienkäfer am Nordpol

bei Pekka. Sein Knoten brauchte noch ein Weilchen. Bis dahin war es die Aufgabe der liebe-vollen Eltern und des Lehrers, dem Jungen behutsam die Richtung zu weisen.

Gerry ließ sich in den großen Lehnstuhl fallen, der direkt am lodernden Kamin hinter einem wuchtigen Schreibtisch stand. Es machte ein merkwürdiges Geräusch. Wie an jedem Tag fing Gerry in diesem Moment die ganze Aufmerksamkeit seiner Klasse ein. Die dreißig Kinder lachten, ordneten ihre Hefte und Bücher auf ihren Schulbänken und richteten ihre Augen auf ihn. Augen hinter Brillengläsern, braune Augen, blaue, grüne, rote Augen. Beinahe alle Farben schmückten die Augen der Kinder. »Wie ein bunter Blumenstrauß«, dachte der Lehrer bei sich. Auf allen kleinen Gesichtern war dieses Lächeln gezeichnet, das sich wie bei einer Urlaubsreise in einen Liegestuhl ihrer Herzen legte und sich nicht wegrührte. Für Gerry war es der wichtigste Augenblick des Tages. Es war wie ein Ritual und sowohl er als auch seine Schüler liebten diesen Moment, wenn sein Sessel pupste und damit signalisierte: Augen und Köpfe aufgepasst!